Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 30

Artikel: Beiträge zur Pädagogik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 30.

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Schweizerisches

Volks-Schulblatt.

23. Juli. Fünfter Jahrgang. 1858.

Inhalt: Beiträge zur Pädagogik. — Anforderungen an unsere Seminarien. — Geschichte eines Saamkorns (Schluß). — Schul-Chronik: Bern, Solothurn, Baselland, Schwyz, Zug, St. Gallen, Graubünden, Frankreich. — Anzeigen. — Feuilleton: Der schwarze Hammer (Schluß). — Der Leuchtthurm von Eddystone.

Beiträge zur Pädagogik.

(Von L. P.)

a) Begriff der Erziehung überhaupt.

Die Erziehung ist, überhaupt betrachtet, der Inbegriff aller der Anstalten, durch welche man die in der menschlichen Natur liegenden Kräfte und Fähigkeiten bei Kindern zu erwecken, zu stärken und in diejenige Uebereinstimmung zu bringen sucht, welche sie haben müssen, wenn der Mensch so vollkommen werden soll, als er es nach den Vorschriften des Christenthums werden kann. Da nun Dieses den ganzen Menschen, nach allen seinen Verhältnissen, die zur größten Brauchbarkeit und Reife geführt werden sollen, umschließt: so muß bei der Erziehung auf alle diese Fähigkeiten und Verhältnisse Rücksicht genommen werden, und daher wird man sie, wenn sie alles gehörig umfassen soll, in die körperliche, geistige, bürgerliche und religiöse eintheilen können.

b) Körperliche Erziehung.

Die körperliche Erziehung ist der Inbegriff aller der Anstalten, durch welche den Kindern ein gesunder, starker und zu jeder Art von nützlichen Arbeiten und Verrichtungen brauchbarer Körper verschafft werden kann. Die vornehmsten Pflichten, welche Aeltern in dieser Rücksicht zu erfüllen haben, sind folgende:

1) Da sich die körperliche Beschaffenheit des Gezeugten nach der Beschaffenheit der Zeugenden richtet: so werden die Gatten mit verdoppelter Sorgfalt über die Beschaffenheit ihres Körpers wachen, um ge-

funden Kindern das Leben geben zu können. Den Anfang dieser Sorgfalt werden sie schon vor der Ehe machen, um nicht mit einem entnervten, oder wohl gar durch Wohllust bereits vergifteten Körper in diesen Stand zu treten.

2) Insonderheit werden die Mütter während der Schwangerschaft alles zu vermeiden suchen, was für die Frucht ihres Leibes nachtheilige Folgen haben könnte. Und um nicht aus Unwissenheit zu fehlen, werden sie sich von Aerzten, oder andern erfahrnen Personen, den nöthigen Unterricht hierüber geben lassen.

3) Jede Mutter ist zum Säugen ihres Kindes verpflichtet, so lange nicht erweislich ist, daß sie physisch unfähig dazu sei, oder sich einer augenscheinlichen Todesgefahr aussetze. Die Vernachlässigung dieser Pflicht ist eine Empörung gegen die Ordnung der Natur, die an der pflichtvergessenen Mutter durch schwere Krankheiten oft sehr empfindlich gestraft wird. Den Säugling selbst setzt sie der größten Gefahr aus. Denn da Säugammen aus einer Klasse von Menschen genommen werden müssen, die sich wilden Ausschweifungen überlassen: so ist man, selbst bei der größten Vorsicht, nie ganz sicher, daß man eine gesunde und unangesteckte Person für sein Kind erhalten werde. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dem Säuglinge durch die Milch, die er genießen muß, sogar die Anlage zu fehlerhaften sittlichen Beschaffenheiten eingeflößt werden kann. Ueberlegt man noch insonderheit, daß mit dem Halten der Säugammen ein Aufwand verknüpft ist, der leicht nachtheilig für das Hauswesen werden kann; daß die Amme die Nahrung, welche sie einem fremden Kinde reicht, gemeiniglich dem ihrigen auf das ungerechteste entzieht; daß eben daher eine Menge solcher verlassener, unglücklicher Geschöpfe bei Zeiten ihren Untergang findet und aus Mangel an Pflege nicht fortdauern kann; daß die schmeichelhafte Aussicht, in guten Häusern Amme zu werden, und wenigstens eine Zeit lang ein gemächliches Leben führen zu können, den Hang zu Ausschweifungen bei leichtsinnigen Weibspersonen ungemein nährt und stärkt; daß endlich dieses bequeme Leben selbst die Sitten solcher Personen verschlimmert, ihnen einen schädlichen Vorschmack des städtischen Luxus gibt, sie zur Trägheit, zum Müssiggange und zur Leckerhaftigkeit verleitet, und sie für die Verhältnisse unbrauchbar macht, zu denen sie in der Folge zurückkehren müssen: so muß es eine Gewissenssache werden, sich einer Amme zu bedienen.

4) Einsichtsvolle Eltern müssen die eingeführten Gebräuche, mit Säuglingen und erwachsenen Kindern umzugehen, sogleich abändern, wenn

sie der Gesundheit derselben nachtheilig sein könnten; auch überhaupt dafür sorgen, daß ihre Kinder kein Unfall treffe, der ihren Körper verstümmeln, oder ihnen sonst einen beträchtlichen Schaden zufügen könnte.

5) Eben daher werden sie bedacht sein, ihren Kindern bei Zeiten die Herrschaft über alle Gliedmassen des Leibes zu verschaffen, und sie in den Fertigkeiten zu üben, die der Mensch nöthig hat, der in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens die nöthige Brauchbarkeit haben will.

6) Um dem Körper ihrer Kinder die gehörige Stärke zu geben, werden sie nicht nur aller Verzärtelung vorbeugen, sondern auch verhüten, daß die Seele nicht auf Unkosten des Leibes ausgebildet, und das Wachsthum des letztern durch eine allzu frühe Anstrengung der Geisteskräfte verhindert werde. Sie werden dieselben um eben dieser Ursache willen in eine besondere Aufsicht nehmen, wenn der Geschlechtstrieb zu erwachen anfängt.

7) Sie haben den Körper derselben auch zum Anstande zu bilden und ihn zu gewöhnen, alle Bewegungen mit der erforderlichen Annehmlichkeit und Ordnung zu verrichten.

c) Geistige Erziehung.

Die geistige Erziehung ist der Inbegriff alles dessen, was geschehen muß, um in der Seele der Kinder die Liebe zu allem Wahren und Guten herrschend zu machen. Man hat hiebei für den Verstand und das Herz der Kinder zu sorgen. Was jenen betrifft, so kommt alles darauf an, daß man die Erkenntnißkräfte des Zöglings gehörig erwecke, richte und ordne. Um die Fähigkeiten eines Kindes auf eine nützliche Art zu erwecken und in Thätigkeit zu setzen: so verwahre man es in den ersten Tagen seines Lebens vor allzu starken, erschütternden Eindrücken; man verstatte ihm dagegen in der Folge alle die Freiheit, sinnliche Gegenstände zu empfinden und zu beobachten, die man ihm nur erlauben kann; man lasse es seine Empfindungsbegriffe, so viel als möglich, beim Betrachten solcher Objecte einsammeln, die in ihrer Art vollkommen sind; man nehme endlich bei diesem Einsammeln sinnlicher Begriffe Gelegenheit, auch die Aufmerksamkeit und die Urtheilskraft zu schärfen.

Hiedurch werden die Fähigkeiten des Kindes unvermerkt die rechte Richtung erhalten. Man wird nämlich Veranlassung genug finden, es auf die Beobachtung der vornehmsten Eigenschaften, Merkmale, Ursachen, Absichten, Wirkungen eines jeden Dinges zu lenken, und dadurch den Grund zu einem vernünftigen Selbstdenken zu legen, auch die Seele

des Zöglings bei Zeiten gewöhnen, in allen Dingen ein fruchtbares und gründliches Wissen zu suchen. Bei der Richtung, welche man dem Verstande eines Kindes gibt, wird man übrigens immer auf den Stand, zu welchem es gehört, und auf die vermuthliche Lebensart, zu der es bestimmt ist, zu sehen haben.

Weil aber gemeiniglich manche Kräfte von Natur zu schwach, andere hingegen verhältnißmäßig zu stark sind: so hat man auch darauf zu denken, daß man sie gehörig ordne und mithin durch zweckmäßige Uebungen jenen mehr Nachdruck verschaffe und diese einschränke. Je mehr dieß alles auf eine Art geschieht, die den Kindern Vergnügen verursacht: desto mehr wird eine edle Wißbegierde in denselben erwachen, und Liebe zur Wahrheit denselben schon früh zur Gewohnheit werden.

d) Fortsetzung.

Allein eben so sorgfältig muß die Liebe zum Guten in dem Herzen erweckt werden. Es kommt dabei auf folgende Hauptregeln an:

1) Die Sorge für die Bildung des Herzens muß ihren Anfang nehmen, sobald ein Kind geboren ist. Man hat nämlich in diesem ersten Zeitraume zu verhüten, daß man durch eine unvernünftige Behandlung nicht selbst den Grund zu schädlichen Neigungen und Unarten lege, die in der Folge nie wieder ausgerottet werden können.

2) Wenn die Vernunft erwacht, ist alle sittliche Bildung so einzurichten, daß, so viel es sich thun läßt, der Verstand die Ursachen und Gründe dessen, was gut oder böse ist, einsehen lerne, und die Empfindungen des Herzens mit richtigen Urtheilen in Verbindung gesetzt werden.

3) Da Kinder aus Mangel an eigener Kenntniß, und aus Gefühl ihrer dringenden Bedürfnisse sich immer an Erwachsene anschmiegen und ihre Art zu denken und zu handeln blindlings nachahmen: so ist mit der größten Behutsamkeit dafür zu sorgen, daß ihnen diese Nachahmung nicht zum Verderben gereiche? Man muß daher Personen, die ein schädliches Beispiel geben können, ganz entfernen, und seinen Eifer, selbst ein gutes Muster zu sein, verdoppeln.

4) Vorzüglich suche man die heitere Stimmung der Seele zu unterhalten, die Kinder von Natur haben, und vermeide Alles, was dieselben ohne Noth mißvergnügt und unwillig macht.

5) Bei aller Freiheit aber, die man ihnen läßt, gewöhne man sie zur pünktlichsten Unterwerfung und Ordnung. Dieß wird ge-

schehen, wenn man ihnen nie widerfahren läßt, was sie mit Ungestümverlangen und sie dadurch auf die Ueberzeugung leitet, daß sie ganz von der Gefälligkeit Anderer abhängen und nichts erhalten können, wenn sie sich nicht in Andere schicken wollen. (Forts. folgt.)

Anforderungen an unsere Seminarien.

(Einsendung eines ältern Berner-Seminaristen.)

Hie und da hat sich verlauten lassen, man habe, als man die Frage wegen den Anforderungen an unsere Seminarien gestellt, die Absicht gehabt, der Lehrerschaft auf den „Zahn zu fühlen", wie sie etwa über eine Reorganisation denke, und es seien aus diesem Grunde verschiedene Konferenzen in die Behandlung der Frage nicht eingetreten.

Ich theile diese Meinung nicht; es scheint mir vielmehr, es lasse sich diese Frage von einer praktischen Seite anschauen: einmal erscheint sie als die nothwendige Folge der neuen Organisation des gesammten Schulwesens; und anderseits kann es der Tit. Erziehungsdirektion gewiß nur höchst willkommen sein, wenn ältere Seminaristen, bekannt mit den Anforderungen der Zeit, sich darüber aussprechen, inwiefern ihnen die Bildungsstätte Genügendes gereicht oder nicht.

Stelle ich mich nun auf letztern Standpunkt, und soll ich in der Beziehung eine Ansicht aussprechen, ohne Seitenblick auf den gegenwärtigen Zustand des Seminars (ich lasse Pruntrut und Hindelbank außer Acht), so muß ich sagen, das Seminar gab zu wenig. Es gab zu wenig an Kenntnissen. Es führte nur in den beschränkten Vorhof des Wissens ein. Wer nicht das Glück hatte, auf einem andern Wege einen Blick in das Heiligthum des Wissens zu werfen, der blieb genügsam auf dem Wege der Ausbildung stehen und wurde so die Zielscheibe des spöttelnden Witzes der Gebildetern in der Gesellschaft. Zudem blieb das Wenige von Kenntnissen nur etwas Angelerntes; der Geist wurde nicht gehoben, nicht frei. Man blieb Knecht einer angelernten Methode; nicht der freie denkende Geist, nicht die gründliche Einsicht in das Wesen der Kindesnatur und in das Wesentliche des zu Lernenden waren's, die im Unterrichte als leitende Sterne leuchteten. Daher der Methodenstolz, daher dieser Lehrmittelwirrwar.

Die Antwort auf die gestellte Frage läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen:

„Das Seminar sorge für tüchtige Lehrer." Um den Zögling zum